Zeitschrift: Zoom : Zeitschrift für Film
Herausgeber: Katholischer Mediendienst ; Evangelischer Mediendienst
Band: 48 (1996)
Heft: 3

Artikel: Blick auf die Gegenwart
Autor: Senn, Doris
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-931661

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Blick auf die Gegenwart

«NouvElles» heisst das Programm der diesjährigen «Frauen Film Tage», das diesen Monat wiederum in verschiedenen Schweizer Städten zu sehen ist. Ein paar Schlaglichter auf die Vielfalt der gezeigten Filme, die diesmal alle neueren Datums sind.

Doris Senn

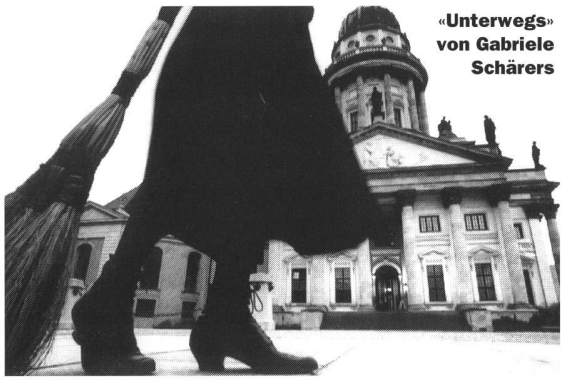
Nach dem letztjährigen Rückblick auf 100 Jahre Filme von Frauen kommen mit dem Programm «NouvELLES» diesen März neue Werke von Regisseurinnen auf die Leinwand. Kämpferisches und Verspieltes, Spannendes und Geistreiches, Aufklärerisches und Abgeklärtes stehen dabei nebeneinander. Der exemplarische Einblick in das gegenwärtige Frauenfilmschaffen soll in rund drei Dutzend Filmen die ganze Spannbreite aufzeigen, in der Filmemacherinnen sich heute bewegen. Und nicht zuletzt sollen die Filmgenres eine Öffentlichkeit finden, die in der kommerziellen Kinoauswertung kaum eine Chance haben: Animations-, Kurz-, Experimental- und Dokumentarfilme. Die breite Auswahl ist einmal mehr der beste Beweis dafür, dass sich die Frauen weder inhaltlich oder ideologisch noch formal in irgendeine Schublade zwängen lassen – und schon gar nicht in die des sogenannten «Frauenfilms», ein Etikett, mit der die Aufbruchsfilme der siebziger Jahre pauschalisiert und marginalisiert worden sind.

«Haben Sie einen Feind? Wenn ja, was würden Sie ihm antun, wenn Sie es ohne Strafe tun dürften?» Diese Frage stellte die Fotografin und Filmemacherin Bettina Flitner auf den Strassen von Köln und Berlin zufälligen Passantinnen. Die Frauen durften sich eine Waffe aussuchen, um in Realgrösse und mit entsprechender Bildlegende für eine Fotoausstellung abgelichtet zu werden: «Mein Feind? Jemand der versucht, mir die Handtasche wegzureissen. Dem würde ich erst die Speerspitze in den Bauch rammen. Und dann gegen die Beine treten. Und dann weglaufen.» Frauen sind hier für einmal nicht Opfer, sondern (virtuelle) Täterinnen: Die Zeitung Bild titelte «Skandal», und wegen «Aufrufs zur Gewalt» sollte die Ausstellung sogar verboten werden!

«Mein Feind» von Bettina Flitner

Flitner hat die leidenschaftlich kontroversen Reaktionen auf ihr Projekt in ihrem Kurzfilm *«Mein Feind»* (Deutschland 1993) festgehalten.

Ironisches um die Irrungen und Wirrungen der Liebe bieten einige der programmierten Experimentalfilme: *«Two Queens Meeting»* (Spanien 1988) von Cecilia Barriga zum Beispiel schildert die irreale Begegnung zweier Diven: Garbo meets Dietrich. Aus Found-Footage-Filmmaterial über die Göttliche und über den Vamp hat die Regisseurin eine imaginäre Liebesgeschichte konstruiert. Auch die Schweizerinnen haben sich in ihren neuen Produktionen Gedanken zu diesem alten Thema gemacht: Pipilotti Rist in «I Am A Victim of This Song», einer Interpretation von Chris Isaaks «Wicked Game», Gitta Gsell mit ihrer kleinen Liebesgeschichte «Lilu in der Tanzbar» und Dagmar Heinrich in «Luise».



«Unterwegs» von Gabriele Schärers

Das Schwergewicht der «NouvELLES» bilden dokumentarische Arbeiten. Gleich zwei Porträts von Schriftstellerinnen sind im Programm zu finden. Gabriele Schärers *«Unterwegs»* (Schweiz 1995) war als Premiere bereits an den diesjährigen Solothurner Filmtagen zu sehen. Die Hommage an die 1990 verstorbene DDR-Schriftstellerin Irmtraud Morgner arbeitet mit der Visualisierung von autobiografischen Elementen und Textauszügen aus veröffentlichten und unveröffentlichten Romanen. Über die Gespräche mit drei Freundinnen Irmtraud Morgners werden sachte Wesenszüge ihrer Person und Leitmotive ihres Werks ins Licht gerückt. *«A Litany for Survival»* (USA 1994) von Michelle Parkerson und Ada Gay Griffin porträtiert Leben und Werk der afroamerikanischen Schriftstellerin Audre Lorde. Sie, die sich als «schwarz, Mutter zweier Kinder, Lesbe, Kämpferin und Dichterin» definierte, wurde 1934 in Harlem als Tochter eines karibischen Immigrantenpaars geboren. In ihren zahlreichen Publikationen setzte sie sich gegen Apartheid und für soziale Gerechtigkeit, für Feminismus und die Lesbenbewegung ein. Der Film besteht im wesentlichen aus Interviews mit

«Antonia's Line» von Marleen Gorris

Audre Lorde während der letzten Jahre ihres Lebens, aus Lesungen ihrer Gedichte und Gesprächen mit ihren Mitstreiterinnen. Er kann leider nur in englischer Originalversion gezeigt werden.

In *«Dialogues with Madwomen»* (USA 1993) von Allie Light erzählen sieben «verrückte» Frauen aus San Francisco von ihren Traumata, ihrem Abgleiten in die Irrealität, ihren Erfahrungen mit der Psychiatrie und dem Wiedereinstieg in die «Normalität». Die Filmemacherin – selber eine der «Madwomen» – inszeniert Schlüsselerlebnisse und sucht Bilder für die Grenzerfahrungen, um für einmal den Wahn nicht als Gefahr und Spuk, sondern (auch) als verlockendes Reich sinnlicher Wahrnehmung zu zeigen.

Ein umstrittenes Thema hat Birgit Hein in *«Baby, I Will Make You Sweat»* (Deutschland 1994) aufgegriffen. Soll/darf eine Frau, wenn sie hierzulande keinen Liebespartner (mehr) findet, ihn sich anderswo kaufen? Sicher hätte der Film, wäre er eine «objektive» Studie über den Sextourismus von Frauen, weit weniger Kontroversen ausgelöst, als er es beispielsweise an der letztjährigen Berlinale tat. Die Regisseurin war mehrmals selber nach Jamaika gereist, ging Beziehungen mit jüngeren Jamaikanern ein und hielt diese Begegnungen mit einer Hi-8-Videokamera fest. Den Realismus der Aufnahmen hat sie durch mehrmaliges Bearbeiten gebrochen, entstanden sind dadurch dichte, grobkörnige Bilder von fast schon malerischer Qualität. Die Authentizität der Erlebnisse bleibt durch ihre eingesprochenen Tagebucheintragungen gewahrt. Für die Vorführung ihres Films in Zürich (3. März) wird die Regisseurin Birgit Hein für eine Diskussion anwesend sein. Mit ihrem Film knüpft sie an die Erfahrungen der amerikanischen Literaturdozentin Maryse Holder an, die in den siebziger Jahren nach Mexiko ging, um «Ferien vom Feminismus» zu nehmen und ihre Sexualität zu ergründen. Holders Briefe an ihre Freundin dienten übrigens auch als Grundlage für den 1987 entstandenen kanadischen Spielfilm «A Winter Tan» von Jackie Burroughs.

Schliesslich können die diesjährigen «Frauen Film Tage» mit einer Spielfilmvorpremiere aufwarten: *«Antonia's Line»* (1995) von Marleen Gorris ist eine Familienchronik, erzählt aus weiblicher Sicht. Die Hauptfigur Antonia kehrt nach dem Zweiten Weltkrieg als Witwe mit ihrer Tochter in ihr Heimatdorf zurück. Von den Dorfbewohnern vorerst misstrauisch beäugt, ist sie entschlossen, ein kompromisslos selbstbestimmtes Leben zu führen. Ein alter Verehrer macht ihr einen Heiratsantrag: «Meine fünf Söhne brauchen eine Mutter». Sie lehnt lachend ab: «Ich brauche deine fünf Söhne aber nicht.» Ihre Tochter Danielle hingegen möchte ein Kind, aber keinen Mann. Frauen-Connections machen es möglich, Therese wird geboren. Das Wunderkind braucht eine Lehrerin: Lara, die gleichzeitig die Liebe in Danielle entfacht. Antonia und ihre Frauensippe entlarven nach und nach die rigiden und heuchlerischen Strukturen der dörflichen Gesellschaft, und ihr Gehöft wird zu einem Anziehungspunkt für die Ausgestossenen und zur Toleranz «Bekehrten». Von der Regisseurin als feministisches Märchen bezeichnet, skizziert «Antonia's Line» mit leichter Hand, Witz und Ironie fünf Frauengenerationen. Marleen Gorris' Debütfilm «De stilte rond Christine M.» (Die Stille um Christine M., 1983) ist übrigens seinerzeit als Schweizer Uraufführung an den «Frauen Film Tagen» gezeigt worden und mittlerweile zum Kultfilm avanciert.

Als Kontrast zu den «NouvELLES» ist in der Shedhalle in Zürich vom 16. März bis 8. April die Ausstellung und Veranstaltungsreihe «Irene ist viele...» zum aktionistischen Frauenfilm der siebziger Jahre zu sehen. Eine Berliner Frauengruppe hat erste feministische Filme auf dem Hintergrund der sogenannten Gender-Theorie – die sich, kurz gesagt, nicht mit biologisch, sondern mit soziologisch bedingten Unterschieden zwischen den Geschlechtern befasst – der neunziger Jahre betrachtet und eine Neubewertung vorgenommen. Ein ausgewähltes Programm, versehen mit einleitenden Referaten und der Möglichkeit zur Diskussion mit den Regisseurinnen: Mit Filmen von Helke Sander, Claudia von Alemann und Cristina Perincioli wird so einerseits der Kreis zu den Anfängen der «Frauen Film Tage» geschlossen und andererseits die Möglichkeit zu einem ersten kritischen Blick zurück gegeben. ■